

Gottesdienst zu Septuagesimä, 9.2.20, 10 Uhr, Gümligen

Eingangsspiel

Gruss: «Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. ^{ZUR/LUT} **Daniel 9**¹⁸ Neige, mein Gott, dein Ohr und höre, öffne deine Augen. Denn *wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.*» Wochenspruch aus Daniel 9,18.

Siebzig Tage bis Ostern seien es noch, so sagt es der traditionelle Name des heutigen Sonntags: «**Septuagesimä**».

Gerechtigkeit und **Barmherzigkeit** als gute Gaben für das Leben, so der Spruch der Woche aus dem Buch des Propheten Daniel.

Auf Ostern hin und von Ostern her **zählt die Kirche**, ob römisch-katholisch, evangelisch-reformiert oder orthodox.

Wir zählen oft von Ferien bis Ferien, von Geburtstag zu Geburtstag, von Wochenende bis Wochenende. Alle **prägt** aber der 7er Rhythmus.

Den haben ihn vom Judentum geerbt.

Schabbat und Sonntag sind **lebensnotwendig**.

Geschenk Gottes oder weltliche Ordnung?

Ordnende Gerechtigkeit oder **geschenkte** Barmherzigkeit?

Der Wechsel von Arbeit **und** Ruhe bleibt für alle lebensnotwendig.

Herzlich willkommen in Gümligen – von nah und fern.

Herzlich willkommen Familie ..., liebe Paten, liebe **Gemeinde**.

Ich freue mich, dass wir miteinander Gottesdienst feiern, singen, beten, nachdenken, taufen – und nach der Feier uns **beim Kaffee austauschen**.

Wir beten in Anlehnung an Worte von Benjamin Schmolck (1734)

Gott, die Türe steht offen.

Die Kirche wird uns zum Haus der Begegnung mit dir,

Du, ganz andere, ganz anderer.

Mit Leib und Seele, mit Körper und Geist möchte ich fröhlich sein!

Dich als Gegenüber erfahren: Trost, Licht, Gemeinschaft.

Hier bin ich.

Komm du zu mir.

In dieser Wohnung auf Erden

öffnet sich die Weite des Himmels.

In mir bist Du da. Für andere, mit anderen.

Ich möchte hören auf die Worte der Bibel.

Ich möchte neue Perspektiven und neue Wege entdecken.

Licht für den Verstand.

Gutes für ein erfülltes Herzen.

Schritte zum Gehen und Handeln.

Rede, Herr, so will ich hören,

und dein Wille werd erfüllt;

nichts lass meine Andacht stören,

wenn der Brunn des Lebens quillt;

speise mich mit Himmelsbrot,

tröste mich in aller Not. Amen.

Gemeinsam stimmen wir ein und singen Lied 560 «Du höchstes Licht» -

nach der bekannteren Melodie von «All Morgen sei ganz frisch und neu».

Zwischen den Strophen des Lieds hören wir die Lesung aus dem Buch Jeremia. Wenn möglich stehen wir zum Singen – und heute auch zur Lesung.

Lied **560, 1-3**: «Du höchstes Licht, du ewger Schein, du Gott und treuer Herr mein» (**unbedingt** nach Melodie **557** «All Morgen ist ganz frisch und neu», KG 670)

Lesung: ^{ZUR} **Jeremia 10**²² So spricht der EWIGE:

Wer weise ist, rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, wer reich ist, rühme sich nicht seines Reichtums.

²³ Sondern dessen rühme sich, wer sich rühmt:

einsichtig zu sein und mich zu erkennen,

dass ich, der HERR, es bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden, denn daran habe ich Gefallen. Spruch der EWIGEN. Amen.

Lied **560, 6+8**: «Du höchstes Licht, du ewger Schein, du Gott und treuer Herr mein» (nach Melodie **557** «All Morgen ist ganz frisch und neu»)

Predigt: Liebe Tauffamilie, liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Gemeinde, liebe Mitmenschen,

heute ist Sonntag, **Ruhetag** bei uns.

Viele – und es sind immer mehr – **arbeiten** trotzdem.

Im Spital, im öffentlichen Verkehr, in Restaurants, in Tankstellenshops, in den Kirchen.

«Gedenke des Ruhetags, dass du ihn heilighaltest»,
heisst es mehrmals in der Bibel,
denn Gott schuf das Universum in sechs Tagen,
am siebten Tag ruhte er von all seinen Werken.

Wie oft vergessen wir diese **hilfreiche** Regel jüdisch-christlicher Tradition:

Der Computer wartet auch zuhause,
das Handy in der Jackentasche macht **erreichbar** – fast immer.

Sicher, Arbeit ist wichtig.

Wir Nicht-Pensionierte sind froh, um **gute und erfüllende Arbeit**.

Nicht nur wegen des Lohns, der uns Möglichkeiten gibt, die freie Zeit
«schön» zu gestalten.

Ohne Arbeit kein Lohn, so funktioniert unsere Welt seit langem.

Doch: Viel Arbeit wird geleistet **ohne** Lohn auf dem Konto.

Frauen – und viel weniger wir Männer – leisten enorm viel.

Ganz selbstverständlich, ohne Lohn in Rappen und Franken.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

Eine alte Forderung. Bis heute nicht wirklich erfüllt.

Was heisst das im Blick auf das Älterwerden und die Altersversorgung?

Was heisst das für alle – ob Männer oder Frauen, die mehrere Arbeitsstellen
haben und durch den Koordinationsabzug benachteiligt werden?

Ein **Wespennest**. Ich weiss.

Die Diskussion schlägt immer wieder hohe Wellen. Zurecht.

Was tun?

1. Zwischenspiel: **«Was Gott tut, das ist wohlgetan»**

Unsere Organistin Christine Heggendorf hat intoniert:

«Was **Gott** tut, das ist **wohlgetan**, es bleibt gerecht sein Wille;
wie er fängt seine Sachen an, will ich ihm halten stille.

Er ist mein Gott, der in der Not mich wohl weiß zu erhalten;
drum lass ich ihn nur walten.»

Ja, ich kann das gut so sagen: Mir geht es gut.

Ich habe Arbeit, Lohn, Wohnung, Familie – einen **Freundeskreis**.

Gestern haben Christine Heggendorf und ich über Lohnfragen diskutiert.
Ist es **gerecht**, dass sie als Berufsorganistin zur Vorbereitung eines Einsatzes
viel weniger Zeit aufwenden muss als eine nebenamtliche Organistin, die
stundenlang üben muss – und deutlich weniger Lohn bekommt, weil sie kein
Diplom hat?

Oder bei uns **Pfarrern**: warum bekommen wir in Bern und Zürich den Lohn
eines Gymerlehrers, die Kollegen in Neuenburg und Genf aber wenig mehr
als den Minimallohn – für die gleiche oder sogar noch mehr Arbeit?

Oder gestern in der Zeitung:

«Müssten Astronauten[*innen] mehr Geld verdienen? Sie riskieren schliess-
lich ihr Leben. «Das trifft für viele Jobs zu. Die Vergütung ist schon in Ord-
nung. Sehr viele von uns sind im Militär und schon recht hochrangig. Da lebt
man ordentlich.»»

Wir könnten lange diskutieren: Welcher Lohn ist der **gerechte Lohn**?

Ist es der Lohn, der ein Leben **ohne Hunger** möglich macht?

Oder der Lohn, der Raum gibt, um auch in die **Ferien** zu reisen?

Und **wohin**?

6 Wochen Kreuzfahrt im Pazifik?

Oder 2 Wochen in einer Ferienwohnung in den Bergen?

Was ist **lebensnotwendig**?

Müssten wir nicht erneut über das «bedingungslosen Grundeinkommen für
alle» nachdenken? Alle sollen **genügend** haben zum Leben.

Es bleibt schwierig. «Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.»

Wie soll welche Arbeit entlohnt werden?

2. Zwischenspiel: **«Was Gott tut, das ist wohlgetan»**

Seit den Zeiten der alten Kirche wird am heutigen Sonntag «70 Tage» (bis
zum Ende der Osterwoche – Samstag nach Ostern gerechnet) die gleiche
Geschichte gelesen und gepredigt.

Gerechtigkeit? Barmherzigkeit? Geschenk? Güte?

Es ist die **Parabel** – das Gleichnis – von den Arbeitern und ihrem Lohn aus dem Matthäusevangelium. Jesus antwortet auf die Frage nach dem gerechten Lohn:

Predigttext: Matthäus 20,1–16

^{ZUR} **Matthäus 20:1** Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsherrn, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.

² Nachdem er sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag geeinigt hatte, schickte er sie in seinen Weinberg.

³ Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere ohne Arbeit auf dem Marktplatz stehen, ⁴ und er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, will ich euch geben.

⁵ Sie gingen hin. Wiederum ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat dasselbe.

⁶ Als er um die elfte Stunde ausging, fand er andere dastehen, und er sagte zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag hier, ohne zu arbeiten?

⁷ Sie sagten zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in den Weinberg!

⁸ Es wurde Abend und der Herr des Weinbergs sagte zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten bis zu den Ersten.

⁹ Und als die von der elften Stunde kamen, erhielten sie jeder einen Denar.

¹⁰ Und als die Ersten kamen, meinten sie, dass sie mehr erhalten würden; und auch sie erhielten jeder einen Denar.

¹¹ Als sie ihn erhalten hatten, beschwerten sie sich beim Gutsherrn ¹² und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt, die wir die Last des Tages und die Hitze ertragen haben.

¹³ Er aber entgegnete einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf einen Denar geeinigt? ¹⁴ Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten gleich viel geben wie dir. ¹⁵ Oder ist es mir etwa nicht erlaubt, mit dem, was mein ist, zu tun, was ich will? Machst

du ein böses Gesicht, weil ich gütig bin?

¹⁶ So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Vertragsbrüchig ist der Gutsherr nicht.

Aber **quer** in der Landschaft.

Dass sich die beklagen, die einen **schmerzenden** Rücken haben und in der **Hitze** des Tages geschuftet haben, ist klar. Doch:

Alle, auch die letzten, die nicht das Glück eines vollen Jobs haben, sollen einen existenzsichernden Lohn bekommen, um ihre Familie zu ernähren.

Nicht weil das **gerecht** ist. Sondern lebensnotwendig.

Gerechtigkeit – Barmherzigkeit? Gleicher Lohn für gleiche Arbeit?

In der Welt. Doch: «Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsherrn.»

Und der **Gutsherr steht für Gott**, der in seiner Barmherzigkeit allen aus **Gnade** das gibt, was lebensnotwendig ist.

Im Jerusalemer Talmud lesen wir im Abschnitt Berakhot (jBer 2,8) von der Rede des Rabbi Sera anlässlich des Todes von Rabbi Bun bar Chija:

»Als Rabbi Bun bar Chija entschlummert war, ging Rabbi Sera hinauf und trug über ihn vor [...]: Süß ist der Schlaf des Arbeiters, er mag viel oder wenig gegessen haben. Warum? Rabbi Bun bar Chija gleicht einem König, welcher viele Arbeiter für seinen Weinberg mietete. Unter denselben befand sich einer, welcher die andern an Fleiß und Geschicklichkeit übertraf. Was machte der König? Er nahm ihn bei der Hand und ging mit ihm in die Länge und Breite. Abends kamen die Arbeiter, um ihren Lohn zu empfangen, da erhielt auch der geschickte Arbeiter mit ihnen seinen vollen Lohn. Darüber fingen die anderen Arbeiter an zu murren und sprachen: Wir haben den ganzen Tag gearbeitet und dieser hat nur zwei Stunden gearbeitet und es ist ihm sein voller Lohn mit uns geworden? Der König antwortete ihnen: Dieser hat in zwei Stunden mehr gearbeitet als ihr den ganzen Tag gearbeitet habt. Ebenso hat auch Rabbi Bun in 28 Jahren im Gesetz so viel geleistet, als ein alter Schüler in 100 Jahren nicht lernen kann.«

Jerusalemer Talmud, zit. nach: Wünsche, 27

Matthäus, der mit dem «Himmelreich» rechnet, das hier und jetzt Wirklichkeit wird, überliefert diese Jesus-Predigt. Da werden **alle**, die arbeiten, zu **Ersten** gemacht.

«Allein aus Gnade» betonen die Reformatoren.

In der Gemeinde Gottes liege ein klassisches wirtschaftliches Leistungsdenken fern. «Es geht um die Mitarbeit an sich, nicht um die Höhe der (Über-)Stunden.» So ein Ausleger.

Doch haben nicht **wir Protestanten** eine Arbeitsethik entwickelt, die zentral nach Leistung fragt? Obwohl die Gnade immer betont wird.

Da gibt's viel zu diskutieren! Jesu Predigt gibt **keine unmittelbare Antwort** auf die Frage nach dem gerechten Lohn.

Was mir die Parabel, das Gleichnis in Erinnerung ruft:

Es braucht Arbeit für alle. Es braucht Lebensmöglichkeiten für alle.

Es braucht das Engagement aller. Und der Lohn soll so sein, dass niemand am Hungertuch nagt.

Und da sage jemand, das Evangelium sei nicht politisch. «Politisch» im Sinn das Gemeinwesen betreffend.

«Machst du ein böses Gesicht, weil ich gütig bin?»

Also: Gottes Güte kennt keine Stechuhr. Amen.

3. Zwischenspiel: «Was Gott tut, das ist wohlgetan»

Einleitung zur Taufe: Immer wieder **gleich** – und **doch** jedes Mal **neu**: der Kontakt mit dem Wasser. Jeden Morgen, wenn wir unser Gesicht mit Wasser waschen, spüren wir wie erfrischend es ist. Die einen nehmen **kaltes Wasser**, um möglichst rasch aufzuwachen, andere ziehen warmes Wasser vor. Diese Wahl ist bei uns kein Problem.

...

Wir wissen: Uns kommt manches dazwischen. Wir können den **Glauben nicht machen**, weder den der Kinder noch unseren eigenen. Gott schenkt ihn. Im Gespräch aber lernen voneinander. Von Generation zu Generation geben wir das weiter. Nach Ansicht aller Kirchen wird ein Mensch nur einmal mit Wasser getauft.

Lied **279, 1-3**: «Gott liebt diese Welt, und wir sind sein eigen»

Gebet: Gott, Wasser ist köstlich.

Es stillt unsere **Sehnsucht**, wenn wir Durst haben.

Wasser ist **Leben**. Durch das Wasser **rettetest** du.

Durch grosse Wasser wurden **Noah** und seine Familie gerettet.

Durch grosse Wasser wurden **Mose** und die Israeliten gerettet.

Die göttliche Ruach, die göttliche Geistkraft,

brütete über den Wassern des **Anfangs**.

Mit dem Wasser des Jordan hat Johannes Jesus getauft.

Wir taufen heute mit Wasser.

In diesem Wasser wird er/sie verbunden mit Jesus, der als Christus mit uns lebt.

Gott, schenke Wasser zum Leben. Schenke lebensschaffende Geistkraft.

Amen.

Gebet: Guter und barmherziger Gott, danke für

Leben kommt von dir, von dir umhüllt sind wir alle.

Du lässt uns gehen und zurückkommen.

Wir wollen einander zu Begleiterinnen und Begleitern werden.

Heute und alle Tage. Amen.

Lied **184, 1+2+4**: «Gott, der du alles Leben»

Meine Seele ist immergrün
und mein Herz schlägt munter wie am ersten Tag.
Wenn ich auch alt werde,
so blühe ich wieder auf;
denn Gott behütet mich auf allen meinen Wegen.
In dunklen Stunden und in hellen Tagen
ist er mit mir und für mich.

Unservater

Lied **353**: «Von guten Mächten wunderbar geborgen» (wir singen **zweimal**)

Segen: ^{ZUR/LUT} **Daniel 9¹⁸** Neige, mein Gott, dein Ohr und höre, öffne deine Augen. Denn *wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit.*»

Segen: DU, der barmherzige der sich treu bleibt
und in dessen treue auch wir durch viel Irrung und Schuld
geborgen bleiben für immer
DU, das Geheimnis des Lebens
dessen Wunder wir hie und da
im Spiegel einer menschlichen Zuwendung
und Liebe zu errahnen vermögen. (*Kurt Marti*)
DU, segne uns und behüte uns. DU, sei mit uns und bewahre uns
DU, begleite uns heute und bis hin in die Zeit. Amen.

Ausgangsspiel